

Zur Meldung von *Piceomphale bulgarioides*

(in „Westfäl. Pilzbriefe VI, Heft 1, 1966)

Von Walter Dahnke, Parchim (Meckl.)

Piceomphale bulgarioides (Rabenh. in Kalchbr.) Svrček wurde im April 1961 in Mecklenburg im Sonnenberg, einer großen pilzreichen Waldung, gefunden, und zwar zuerst durch Herrn R. Doll, in der Abt. 24, bald darauf auch durch den Verfasser in der Abt. 37, beide Male an faulenden Fichtenzapfen unter älteren Fichten. Der Wald, im wesentlichen ein Buchenwald, steht auf einer Endmoräne des Warthevorstoßes der Saale-Vereisung und besteht in der Hauptsache aus Geschiebemergel. Der Fundort in Abt. 37 befindet sich am Rande einer alten „Lehmgrube“.

Der Pilz wurde nach Rehm (1976) als *Ombrophila strobilina* (Alb. & Schw.) bestimmt. Ich sandte sofort einen Zapfen an Herrn Dr. Benedix (Dresden), der die Bestimmung bestätigte. Vergl. Nr. 94 meines 9. Beitrages zur Kenntnis der mecklenburgischen Pilze! (Arch. Nat. Meckl. IX, Rostock 1963).

In meiner Sammlung liegen zwei Fichtenzapfen mit eingetrockneten Apothecien. Diese fanden sich nur auf der Oberseite der auf dem Boden liegenden Zapfen. Die größeren Exemplare lassen noch gut die flache Schüsselform erkennen, die kleineren die deutlich gestielte Krugform, noch kleinere, mehr oder weniger kugelige, haben oft oben eine winzige Öffnung, und die kleinsten sind von der Größe eines Stecknadelkopfes bis eines Mohnkornes ohne irgendeine Öffnung. Diese umgeben dicht die größeren Apothecien und sind nicht zur Entwicklung gelangte Exemplare.

Nun steht bei Boll, Flora v. Mecklenburg (Arch. Nat. Meckl. 14/1860) unter den Myxomyceten eine *Perichaena strobilina* AS. sp. R. 2176 (Ditm. 1817, 20). Ditmar war ein Rostocker, der an der 3. Abt. von Sturms Flora mitarbeitete, und zwar an Pilzheften. — Eine *Perichaena strobilina* Fr. (*Licea* s. Alb. & Schw.) findet sich in Leunis, Synopsis d. Pflanzenkunde, 3. Abt. Kryptogamen, bearbeitet von Frank, 1877. („Sporangien zahlreich in dichten Rasen, mohnkorngroß, glatt, zimtbraun oder schmutzig gelbbraun. Auf den Schuppen von Tannenzapfen, nicht selten, zu jeder Jahreszeit.“) — Lüb-storf, ein Mecklenburger (Parchimer), führt unter seinen Myxomyceten, die er nach Leunis-Frank teils richtig, teils falsch bestimmt hat, eine *Perichaena strobilina* Fr. (*Licea*) auf. („Auf den Schuppen von Tannenzapfen. Parchim.“) Einen Beleg konnte ich in seinen Herbarien nicht finden. — Wegener, ein Rostocker, meldet im Arch. Nat. Meckl. 48/1894 ein *Aecidium strobilinum* Alb. & Schw. („Sporen unregelmäßig rundlich bis elliptisch, auch fast walzenförmig mit abgerundeten Ecken, 20 — 38 x 16 — 24 μ . Inhalt gelbrötlich. Barnstorfer Anlagen auf Zapfen von *Picea Abies* L.“).

Ich halte dafür, daß die von Boll, Leunis, Lüb-storf und Wegener gemeldeten Pilze alle zu *Piceomphale bulgarioides* (*Ombrophila strobilina*) gehören. — Boll hat den Pilz sicher nicht selbst gesehen, Leunis und Frank vermutlich auch nicht. — Der Ausdruck „Tannen“ wird vielfach für Fichten gebraucht, auch für Kiefern. —

L i n d a u , die mikr. Pilze, 2. Aufl. 1922 nennt den Pilz „*Hymenoscypha strobilina* (Fr.) und meldet ihn auf „Zapfen von *Picea*, seltener *Pinus silvestris*, zerstreut“.

Mein oben erwähnter 9. Beitrag ist vor dem Erscheinen von Mosers Arbeit geschrieben, so daß ich mich auf R e h m stützte.